

Allgemeiner Anzeiger

Das Sauerland

Gegründet
1880 als „Halversche Zeitung“

Gegründet
1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Ämtliches Verkündigungsblatt für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Brügge, Kierspe, Kierspe-Whl., Königsf. u. Landgemeinde Lüdenscheid

Erscheint wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.80 RM. (einschl. 30 Pfg. Postgebühr u. 30 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1.85 RM. einschl. Botenlohn). Abnehmer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM. — Einzelhefte: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Willkürzeitung im Textteil 30 Pfg. Nachdruckhonorar 1 Pfg. pro Zeile 30 Pfg. und 20 Pfg.

Erscheinungsort Halver i. W.
Geschäftszeit: 7—1 Uhr, 3—6,30 Uhr
— Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 3, — Zweigstelle Halver, Kirchstraße 5, Wilhelm Bräuer — Schalksmühle Hermann Stepenhoff — Oberbrügge: Robert Waffers — Kierspe: Bahnhof: Fritz Becker — Kierspe: Fritz Schaefer — Breckerfeld: Emil Reihlen.

Nr. 10

Mittwoch, den 13. Januar 1937

2. Jahrgang.

Französische Erklärung zur Marokkofrage

Jetzt Ernüchterung in Paris — Regierung rückt von der wilden Pressehege ab

Hitlers Friedensbeitrag

Paris, 12. Jan. Havas veröffentlicht folgende Mitteilung: Gelegentlich des gestrigen diplomatischen Empfanges in Berlin versicherte Reichskanzler Hitler dem französischen Botschafter, daß Deutschland nicht die Absicht habe noch jemals gehabt habe, die Integrität Spaniens oder der spanischen Besitzungen in irgend einer Form anzutasten.

Der französische Botschafter versicherte im Namen seiner Regierung, daß Frankreich fest entschlossen sei, die Integrität Spaniens und das Statut von Spanisch-Marokko im Rahmen der bestehenden Verträge zu achten.

Die Pariser Morgenpresse bringt an erster Stelle und in großer Aufmachung die Meldung über die Unterredung zwischen dem Führer und dem französischen Botschafter in Berlin, Francois Poncet. Die Blätter sprechen in ihren Artikeln von einer Entspannung. „Petit Parisien“ meint, daß die deutsche Zusage, von Hitler persönlich und unter solchen Umständen ausgesprochen, natürlich große Bedeutung habe. Die Erklärung des deutschen Reichskanzlers habe selbstverständlich in diplomatischen französischen Kreisen wie auch in London einen ausgezeichneten Eindruck gemacht.

Einige der Zeitungen versuchen zwar immer noch, Mißstimmung und Unzufriedenheit zu säen und den gewaltigen Eindruck, den die spontane Friedenserklärung des Führers hervorgerufen hat, abzuschwächen und zu verfälschen.

So kann die Zeitung „Deuore“ zwar nicht leugnen, daß die französischen Amtsstellen die Erklärung des Führers mit Befriedigung aufgenommen haben, sie versucht aber trotzdem, den Eindruck dieser Erklärung abzuschwächen, indem sie von einem Druck redet, der erfolgreich von London und Paris ausgeübt worden sei.

Im allgemeinen ist jedoch der Inhalt der Zeitungskommentare auf das Leitwort „Entspannung“ eingestellt. Große Überschriften lassen erkennen, daß in einer Reihe von Pariser Schriftleitungen unter dem Eindruck der Unterredung ein Umschwung zur Besinnung eingetreten ist. In der Hauptzeile der Überschriften weisen die Zeitungen meistens sachlich auf die Worte des Führers hin. In Unterüberschriften geben sie den Inhalt der entsprechenden Erklärung des französischen Botschafters wieder.

Der „Jour“ bestätigt, daß die Erklärungen des Führers im französischen Außenministerium tiefe Genugtuung hervorgerufen haben. Man sieht in diesen Erklärungen ein ermutigendes Vorzeichen für Verhandlungen, die vielleicht im kommenden Frühjahr aufgenommen werden könnten.

„Petit Journal“ spricht davon, daß die Unterredung unbestreitbar dazu beigetragen habe, wenn nicht zu einer Befriedigung, so doch zu einer Entspannung zu führen. Auch der „Excelsior“ erklärt, man sei im Quai d'Orsay über den Eindruck der Entspannung sehr erfreut, der durch die deutsch-französische Unterhaltung hervorgerufen worden sei.

Zurückhaltend urteilt die rechtsgerichtete Zeitung „L'Ordre“. Schon in der Überschrift bringt das Blatt zum Ausdruck, Deutschland habe Frankreich eine „kalte Dusche“ versegelt. In dem Kommentar selbst wird zwar darauf hingewiesen, daß die Unterhaltung zwischen dem Führer und dem französischen Botschafter sehr herzlich gewesen sein solle. Die Zeitung kann es sich jedoch nicht verfallen, die Vermutung einzuflechten, Berlin habe durch eine solche Erklärung lediglich Zeit gewinnen wollen.

Der schärfste Heher der letzten Tage, der Außenpolitiker des „Echo de Paris“, versucht gleichfalls die Wirkung der freundschaftlichen Unterredung zwischen dem Führer und dem französischen Botschafter und die Erklärung des deutschen Staatsoberhauptes abzuschwächen. Er bemerkt nämlich, daß Francois Poncet für seine

Zusicherung keine besondere Anweisung erhalten habe. Schließlich versichert er sich noch zu der Drohung, Frankreich würde nicht zögern, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, wenn Deutschland dazu Grund gebe. Er macht also den Versuch, die bisherigen Verdächtigungen Deutschlands fortzusetzen.

Erleichterung in London

London, 12. Jan. Die Erklärung des Führers gegenüber dem französischen Botschafter in Berlin, in der der deutsche Friedensstandpunkt erneut zum Ausdruck kommt, wird von den Londoner Morgenzeitungen mit Genugtuung und Erleichterung begrüßt. In großer Aufmachung wird der Inhalt der gegenseitigen Versicherungen unter dem Leitwort „Entspannung“ wiedergegeben. Im allgemeinen ergänzen in den Zeitungen Berichte aus Paris das Bild, denn auch aus diesen Pariser Berichten geht hervor, daß nunmehr auch an der Seine eine Beruhigung eingetreten ist.

Abbruch der Beziehungen Belgien — Katalanien?

Belgische Marxisten versuchen die Situation zu „retten“

Brüssel, 12. Jan. In politischen Kreisen verfolgt man mit wachsender Spannung die diplomatischen Verhandlungen, die zwischen Brüssel und Valencia über die Ermordung des belgischen Diplomaten Baron de Borchgrave im Gange sind.

Aus einer amtlichen Mitteilung, die über den Kabinettsrat von Montag veröffentlicht worden ist, ergibt sich erneut, daß die spanischen Bolschewisten sich ihrer Verantwortung mit leeren Ausflüchten zu entziehen suchen. In der Antwort, die sie auf die erste befristete Note der belgischen Regierung gegeben hatten, versuchten die Bolschewistenhauptlinge, wie die der Regierung nahestehende „Independance Belge“ berichtet, ihre offenkundige Verantwortung an dem Mord glatt zu bestreiten.

Francois Poncet bei Delbos

Paris, 12. Jan. Der französische Botschafter in Berlin, Francois Poncet, ist am Dienstagvormittag in Paris eingetroffen, wo er bis Ende der Woche bleiben wird. Der Botschafter wurde gleich nach seiner Ankunft vom Außenminister Delbos empfangen.

Richtigstellung Reuters

London, 12. Jan. Reuter dementiert die Pariser Meldungen, wonach der französische Botschafter in Berlin Deutschland im Zusammenhang mit Spanisch-Marokko eine formale Warnung habe zuteil werden lassen. Wie Reuter demgegenüber klarstellt, hatte der französische Botschafter beim Diplomateneingang am Montag Gelegenheit, mit dem Kanzler zu sprechen. Diese habe er wahrgenommen, um eine Zusage zu geben und auch eine zu erhalten, wonach die Unversehrtheit Spaniens und Spanisch-Marokkos geachtet werden wird.

Sie geben zwar in gewundenen Ausdrücken ihrem Bedauern über den Vorfall Ausdruck, ihre Antwortnote enthält aber nicht das, was die belgische Regierung hinsichtlich der Entschädigung, der Wiedergutmachung und der Befreiung der Schuldigen gefordert hat, nämlich eine unumwundene Annahme der von Belgien gestellten Bedingungen.

Der Kabinettsrat hat nach den weiteren Mitteilungen des regierungsoffiziösen Blattes im Laufe seiner gestrigen Beratung alle Möglichkeiten, die sich aus der Lage ergeben, geprüft. Dienstagvormittag ist eine neue Note nach Valencia abgegangen, worin die belgische Regierung ihre Bedingungen in vollem Umfang aufrechterhält und die Forderung stellt,



Neujahrsempfang beim Führer

Der Führer bei der Entgegennahme der Glückwünsche von dem französischen Botschafter Francois Poncet, dem amerikanischen Botschafter Dodd, dem englischen Botschafter Phillips und dem türkischen Botschafter Hamdi Arpag im „Hause des Reichspräsidenten“ in der Wilhelmstraße.

Entspannung

Montag morgen hatten die unerhörten Angriffe der französischen Hefepresse ihren Höhepunkt erreicht. Trotzdem hat der Führer den Neujahrsempfang des Diplomatischen Korps in Berlin dazu benutzt, um nach Entgegnung der Glückwünsche der Diplomaten in einer Ansprache nochmals Deutschlands Willen zu betonen, mit aller Kraft mitzuwirken an der Erhaltung des Friedens in der Welt.

In diesem Augenblick hatte gerade Deutschland den geringsten Anlaß, ein solches Bekenntnis abzugeben. Wenn es dennoch geschah, so zeigt das mit größter Deutlichkeit, wie ernst es dem Führer mit seinem Friedenswillen ist.

Im Anschluß an den Empfang hatte der Führer eine Unterredung mit dem französischen Botschafter in Berlin, Francois Poncet, in der auch die durch die Hege geschaffene Lage behandelt worden ist. Das Ergebnis ist die Havas-Erklärung, in der der Führer für Deutschland und der französische Botschafter für sein Land versichern, daß beide Staaten an der Aufrechterhaltung der Integrität des spanischen Marokko beides interessiert seien und unbedingt die spanische Oberhoheit achten würden.

Durch die Erklärung rückt auch die französische Regierung mit aller Deutlichkeit von den Hege ab. Der Hefepresse ist damit eine Lektion erteilt worden, wie sie deutlicher nicht gegeben werden konnte.

Die Erklärung läßt weiter hoffen, daß auch in Zukunft durch gemeinsame Uebereinkunft Wege gefunden werden, die Gefahr internationaler Verwicklungen, die den Frieden Europas stören könnten, von vornherein zu bannen.

Einige französische Vintblätter können sich aber mit der nun geschaffenen Lage noch nicht abfinden. In letzter Minute versuchen sie noch die Erklärung in ihr Gegenteil umzuwälzen durch die Behauptung, Francois Poncet habe in Berlin an die deutsche Reichsregierung eine letzte Warnung gerichtet, in Marokko nichts zu unternehmen.

Es erübrigt sich eigentlich, zu solchen Keüherungen, die zudem eine Sabotage der Politik der französischen Regierung darstellen, noch etwas zu sagen. Wir möchten aber doch in diesem Zusammenhang auf die Erklärung des Reutersbüros hinweisen, in der ausdrücklich die Pariser Meldung, wonach der französische Botschafter in Berlin im Zusammenhang mit Spanisch-Marokko eine formale Warnung erteilt habe, dementiert wird.

Wie unfönnig die ganze Hege gegen Deutschland war, beweisen besonders eindeutig die Mitteilungen der nach Marokko entlandten Sonderberichterstatter der englischen Zeitungen „Times“ und „Morningpost“, in denen es übereinstimmend heißt, daß keinerlei militärische Betätigung von deutscher Seite in Marokko festzustellen sei. Die beiden Sonderberichterstatter bezeichnen vielmehr die Berichte über militärische Absichten Deutschlands in Marokko als sowjetrussische Verdächtigungen.

Genau so eindeutig ist auch die Antwort, die der Oberkommissar in Spanisch-Marokko dem französischen Konsul in Tetuan gegeben hat, wenn er erklärt, daß in Marokko keine geschlossene Truppeneinheit und auch kein Kontingent Fremdenlegion stationiert ist oder erwartet wird.

Daß bei der ganzen unfönnigen Hege, die tagelang die französische Öffentlichkeit in Atem gehalten hat, der Jude Moses Rosenberg und seine Genossen wieder die Hand im Spiel gehabt haben, beleuchtet so recht eine Warschauer Meldung, die darauf hinweist, daß die Hege Meldungen über Deutschland in der französischen und in der sowjetrussischen Presse zugleich aufgetaucht seien, während sonst die sowjetrussischen Zeitungen mit Berichten und Kommentaren über Geschehnisse in der Welt oft tagelang hinter der übrigen Weltpresse herhinken. Gibt es einen deutlicheren Beweis für das abgetartete Spiel?

Daß diese Bedingungen innerhalb einer sehr kurzen Frist erfüllt werden müssen.

Das Blatt berichtet sodann, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Belgien und den spanischen Bolschewisten am Montag ernsthaft in Aussicht genommen worden sei für den Fall, daß die roten Machthaber auch weiterhin den Versuch machen sollten, sich den belgischen Forderungen zu entziehen.

Die entschiedene Sprache, die in einem Teil der belgischen Presse und neuerdings auch in gewissen der Regierung nahestehenden Organen geführt wird, ist bemerkenswert. In politischen Kreisen neigt man aber trotzdem immer mehr zu der Ansicht, daß die Regierung von Zeeland, in der die Marxisten einen beherrschenden Einfluß ausüben, nur in alleräußerstem Falle die Drohung mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen wahrnehmen wird.

Der Spruch des Tages.

Man kann bedeutende Menschen in zwei Klassen unterscheiden, je nachdem der Kopf oder das Herz vorwiegt. Hitler würde ich entschieden zu den Herzmenschen rechnen. . . Das mittlere Bewegungsorgan, der Herz, worauf die Blut sich entfacht, in der seine Gedanken geschmiedet werden, ist das Herz. Das unterscheidet ihn von den meisten Politikern, er liebt das Volk, er liebt sein deutsches Volk mit inbrünstiger Liebesbeziehung.

H. St. Chamberlain.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Essen-Mülheim auf Grund der Wetterlage vom 12. 1. 1937, 10 Uhr.

Etwas wärmer, zunehmende Unbeständigkeit.

Der hohe Druck über Mitteleuropa wird von einem warmen Südströmung von West her langsam ausgebaut. Zunächst werden wir dadurch zeitweise Bewölkungszunahme erhalten, zu Niederschlägen wird es allerdings erst später kommen.

Aussichten für das Industriegebiet, Münster- und Sauerland für Mittwoch, den 13. 1. 1937: Bei lebhaften südlichen Winden heiter bis wolfig, trocken. Tagestemperaturen bis 5 Grad. Nur stellenweise leichter Nachtfrost; für Donnerstag, 14. 1. 1937: Frische Winde aus Süd bis Südwest. Zeitweilig stärkere Bewölkung mit Niederschlagsneigung. Temperaturen wenig geändert.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Zunehmend unbeständig.

Wichtige Lohnsteuerbestimmungen

Aber die Einfindung der Lohnsteuerbelege für das Kalenderjahr 1936.

Der Arbeitgeber muß wie in Vorjahren für jeden Arbeitnehmer, der im Kalenderjahr 1936 bei ihm beschäftigt war, auf der zweiten Seite der Steuerkarte 1936 eine Lohnsteuerbescheinigung dem Vordruck entsprechend ausfüllen, außerdem am Schluß der Lohnsteuerbescheinigung dem Vordruck entsprechend die Merkmale der Steuerkarte 1937 für diejenigen Arbeitnehmer eintragen, die am 31. Dezember 1936 in seinen Diensten standen, also auch die Steuerarten der Hausgehilfen unterliegen der gleichen Vorschrift.

Die so vervollständigte Steuerkarte hat er für die letztgenannten Arbeitnehmer bis zum 15. Februar 1937 an das Finanzamt einzufinden, in dessen Bezirk die Steuerkarte 1937 ausgeschrieben worden ist (der Arbeitnehmer am 10. Oktober 1936 seinen Wohnsitz hatte).

Für einen im Kalenderjahr 1936 beschäftigten Arbeitnehmer, dessen Steuerkarte während der Beschäftigung nicht vorgelegen hat, muß der Arbeitgeber an Stelle der Lohnsteuerbescheinigung ein Lohnsteuer-Ueberweisungsblatt ausfüllen und bis zum 15. Februar 1937 an das Finanzamt der Betriebsstätte einfinden (Vordrucke beim Finanzamt kostenlos erhältlich).

Arbeitnehmer, die am 31. Dezember 1936 in keinem Dienstverhältnis standen, haben die Steuerkarte 1936 unter genauer Angabe der Wohnung, die sie am 10. Oktober 1936 inne hatten, bis zum 15. Febr. 1937 an das Finanzamt einzufinden, in dessen Bezirk sie am 10. Oktober 1936 ihren Wohnsitz hatten. Sie haben dabei auf der zweiten Seite der Steuerkarte 1936 am Schluß dem Vordruck entsprechend die Merkmale der Steuerkarte 1937 einzutragen.

Für Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn im Kalenderjahr 1936 den Betrag von 8400 RM übersteigt, muß der Arbeitgeber ohne besondere Aufforderung außerdem besondere Lohnzettel ausfüllen und bis zum 31. Januar 1937 an das für den Arbeitnehmer nach seinem Wohnsitz (Aufenthalt) zuständige Finanzamt einfinden (Vordrucke beim Finanzamt kostenlos erhältlich.) Der Herr Reichsminister der Finanzen hat sich jedoch damit einverstanden erklärt, daß der Arbeitgeber für die hier in Frage kommenden Arbeitnehmer die Lohnzettel an Stelle der Lohnsteuerbescheinigung ausfüllt und zu diesem Zweck die Lohnzettel an die dritte Seite der Steuerkarte 1936 anheftet.

Als Lohnsteuer sind nicht in die Lohnsteuerbelege die vom Arbeitslohn einbehaltene Einkommensteuer und die vielfach im Wege des Lohnabzugs geleisteten Spenden für wohltätige Zwecke (z. B. WBS) aufzunehmen.

Nähere Auskunft erteilen die Finanzämter.

Halver

RSB. „Kraft durch Freude“.

Heute, Mittwochsabend 8 1/4 Uhr in der Turnhalle fröhliche Gymnastik für Frauen.

Schadhafte Regenrinnen.

Bei anhaltendem Regenwetter sowie bei starkem Tauwetter ist immer wieder zu beobachten, daß sich vor einzelnen Häusern durch das vom Dache abfließende Regen- oder Schmelzwasser regelrechte Dachtraufen bilden, durch die die Straßenpassanten durchnäßt und häufig genug Kleidungsstücke und Hüte verdorben werden. Insbesondere geben diese Dachtraufen in den engen Hauptgeschäfts- und Verkehrsstraßen der Innenstadt zu ernstlichen Beeinträchtigungen des Straßenverkehrs Anlaß, da dort die Passanten infolge des lebhaften Verkehrs und der schmalen Bürgersteige den Dachtraufen meistens nicht ausweichen können. Fast in allen Fällen dürften diese unerwünschten Traufen darauf zurückzuführen sein, daß die vorgeschriebenen Dachrinnen fehlen oder schadhafte oder verstopft sind.

Die Erzeugungsschlacht ist eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes

Große Kreis-Bauerntagung in Kierspe

Für Dienstag nachmittag hatte die Kreisbauernschaft zu einer Versammlung in das Hotel Plate in Kierspe eingeladen, zu der die verschiedenen Ortsbauernschaften, insbesondere diejenigen des oberen Volmetals zahlreich erschienen waren, so daß sich der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt hatte.

Eingangs begrüßte der Ortsbauernführer Turd die Erschienenen, insbesondere die Referenten Tierzucht-Inspektor Dr. Defer, Münster und Dr. Kirsten sowie die Vertreter der Bäuerlichen Werkstätte Lüdenscheid und der Kreisbauernschaft.

Als erster nahm Tierzuchtinspektor Dr. Defer das Wort zu einem ausführlichen Referat über Tierhaltung. Hierbei wurde im wesentlichen der Wert der Rindviehhaltung herausgestellt. Eine planmäßige Steigerung des Ertrages sei nicht durch eine Erweiterung des Viehbestandes zweckmäßig, sondern das Vorhandene müsse gut sein. Schlechte Tiere müssen ausgeschaltet werden. Das ist nur möglich durch eine Pflichtkontrolle oder durch den Beitritt zum freiwilligen Kontrollverband. Sehr wesentlich ist für die Rindviehhaltung die Fütterung von der Geburt an. Kälber sind 3-4 mal täglich zu tränken. Bis zum Alter von 8 Wochen ist Vollmilch erforderlich, dann erst kommt eine Kraftfuttermittelzugabe oder die Verabreichung von Magermilch in Frage. Bei Bullenkälbern ist sogar die Verabreichung von Vollmilch bis zum Alter von 6-8 Monaten von großer Wichtigkeit. Als Norm für die tägliche Kraftfuttermittelgabe kann man das Monatsalter des betr. Tieres zugrunde legen, jedoch zum Beispiel einen 6 Monate alten Zuchtbullen täglich 6 Pfd. Kraftfutter zu verabfolgen sind. Da nur heimische Kraftfuttermittel in Frage kommen, ist die Verfüttung von Haferjchrott, Kleie und Gerste das Gegebene. Von sehr großer Wichtigkeit ist die Beschaffenheit des Stalles, wobei nicht nur auf ausreichenden Platz, sondern auch auf genügend Licht und Luft zu sehen ist. Der Referent wies alsdann für die Bullenzüchtung vornehmlich darauf hin, daß diese Tiere nicht zu kurz angebunden sein dürfen, und daß die Winterweide für dieselben von großer Bedeutung sei. Denjenigen Bauern, die beabsichtigen sollten, im Laufe der 3. einen Saal neu oder Umbau vorzunehmen, wurde empfohlen, sich dieserhalb an die Landesbauernschaft zu wenden, da man dortselbst in der Lage ist, Interessenten mit geeigneten Ratschlägen an Hand zu gehen. Nachdem Dr. Defer dann noch zu der Delfuchsfütterung Stellung genommen hatte, ging er ausführlich auf das Tierzuchtgesetz ein. Aus diesen Ausführungen sei herausgestellt, daß die Föhrung der Bullen nach 2 Klassen geschehe, und zwar nach Klasse A und B. Der zur Klasse A geföhrte Bulle kann fremde Tiere decken, dagegen dürfen die zur Klasse B gehörigen Bullen nur zur Deckung der eigenen Tiere verwendet werden. Außerdem unterscheidet man noch eine A-Klasse, zu der Gemeindegullen oder solche zu einer Bullenringgenossenschaft gehörig zählen. Bullen, die eingeföhrt worden sind, aber ein Kreuzungsprodukt darstellen, gehören zur Klasse B I. Bullenhalter sind zur Föhrung eines Deckbuchs verpflichtet. Von wesentlicher Bedeutung ist es, daß Zuchtbullen zukünftig nur noch auf Zuchtvieh-Versteigerungen erworben werden können.

Anschließend trat man über die Bullenhaltung in eine rege Aussprache ein. Nachdem alsdann der Ortsbauernführer eine ergangene ministerielle Anordnung zum seuchenhaften Verkälben bekannt gegeben hatte, nahm der zweite Referent Dr. Kirsten das Wort zu seinem

Eigentlich müßte in den Hauptgeschäftsstraßen schon von den Ladeninhabern erwartet werden, daß sie im wohlüberlegten eigenen Interesse auf die Beseitigung dieses Uebelstandes hinwirken, wird doch das Stehenbleiben vor den Auslagen der Schaufenster durch die Dachtraufen unmöglich gemacht. Da aber leider festzustellen ist, daß die Hausseigentümer von sich aus für die Abstellung des Mißstandes nicht genügend sorgen, sind nunmehr die Polizeibeamten angewiesen worden, die in Frage kommenden Häuser bei starken Regenfällen und bei Tauwetter festzustellen und im Zusammenhang mit der Waupolizei gegen die in Frage kommenden Hausseigentümer einzuschreiten, um sie zur Beseitigung dieser Mängel anzuhalten.

Beihilfen noch für über 8600 Veteranen von 1870-71.

Die Zahl der Veteranen aus dem Feldzug 1870-71 und früheren Kriegen nimmt jetzt von Jahr zu Jahr infolge des sehr hohen Lebensalters dieser Kämpfer stärker ab. Ein Teil dieser Veteranen, bei dem die gesetzlichen Voraussetzungen gegeben sind, erhält laufend Reichsbeihilfe. In der Zeit vom 1. September 1935 bis Ende August 1936, der letzten ermittelten Ziffer, ist die Zahl dieser Beihilfsempfänger im Reichsgebiet von 11705 um rund 25,8 v. H. auf 8685 Köpfe zurückgegangen.

Fahrt zum Rosenmontagszug nach Köln.

Das Kreisamt der RSB. „Kraft durch Freude“ fährt mit Omnibussen am 8. Februar zum Rosenmontagszug nach Köln. Der Preis für die Hin- und Rückfahrt beträgt ab Lüdenscheid RM. 4,- je Teilnehmer. Da nur eine beschränkte Zahl

Vortrag über tägliche Ereignisse in landwirtschaftlichen Betrieben.

Kedner ging davon aus, daß in der Landwirtschaft eigentlich nie normale Verhältnisse bestanden hätten, und führte als Beispiel die Zeit vom 18. zum 19. Jahrhundert an, in der selbst in den Städten fast jedermann Selbstversorger gewesen sei. Erst die spätere Entwicklung zeigte den eigentlichen Trennungsstrich zwischen Stadt und Land und damit zwangsläufig die zu geringe Produktion im eigenen Lande. Dadurch wurde eine Einfuhr in Höhe von 2 Milliarden Mark an Lebensmitteln im Jahre notwendig. Trotzdem sich Deutschland mit Rücksicht auf seine industrielle Ausfuhr diesen Import leisten konnte, zeigte aber der Krieg von 1914-1918, wie notwendig eine Ertragssteigerung im Inland war. Obgleich man daraus die erforderlichen Lehren ziehen konnte, hat aber die gesteigerte Einfuhr die eigene Erzeugung wiederum gehemmt. Erst in den letzten Jahren sind seitens der Regierung durchdringende Maßnahmen zur Hebung der Produktion im eigenen Lande getroffen worden. Nachdem Kedner alsdann darauf hingewiesen hatte, daß bereits im Jahre 1930 seitens der NSDAP durch ihre Agrarpolitik die Bedeutung einer Erzeugungsschlacht herausgestellt hatte, kam er eingehend auf die heutige Marktsituation zu sprechen und hob die hier gezeigten Erfolge hervor. Etwa bestehende Unebenheiten würden auch auf diesem Gebiete bestimmt noch behoben werden. Der Vierjahresplan erfordere weitere Anspannungen. Insbesondere ist die Schaffung von Gutfutterraum von großer Wichtigkeit. Dem Flachsanbau, bei dem der Kreis Altena mit an erster Stelle steht, muß auch für die Zukunft größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. In der Erzeugungsschlacht, so hob Dr. Kirsten hervor, sei nicht nur die Hebung der eigenen Produktion ein wesentlicher Faktor, sondern es komme hierbei auch darauf an, daß der in den letzten Jahrzehnten erfolgte Zugang vom Lande zur Stadt unterbunden werde, und eine Rückföhr aus der Stadt zum Lande augenscheinlich werde. Denn ein gesundes Volk kann nur auf dem Lande leben.

Inzwischen war auch noch der Landeshauptabteilungsleiter H. Dunkel erschienen, der in seinen Ausführungen auch noch auf die Erzeugungsschlacht zu sprechen kam. Er wies hierbei vornehmlich darauf hin, daß die Erzeugungsschlacht eine Angelegenheit sei, die nicht nur den Bauern, sondern das ganze deutsche Volk betreffe. Daher sei auch ein unbedingtes Hand in Hand arbeiten zwischen den Bauernschaften sowie der Partei und Behörde erforderlich. Kedner freiste dann noch die Beschaffenheit des deutschen Bauernvolkes und machte Ausführungen zu der vorgegebenen staatlichen Deckungsföhrung im Kreise Altena.

In der darauf folgenden Aussprache kamen wichtige Tagesfragen zur Erörterung. In Bezug auf die Deckungsföhrung wurde angeregt, eine solche im oberen Volmetal zu errichten. Hierbei sei Kierspe infolge seiner zentralen Lage ein geeigneter Punkt. Des weiteren wurde die Landarbeiterfrage ausführlich besprochen. Auch wies man darauf hin, daß noch Mittel für Aufföhrungen zur Verfügung ständen, und könnten noch entsprechende Anträge eingereicht werden.

Die Tagung, die sich mehr als 4 Stunden hingezogen hatte, gab unseren heimischen Bauern zweifellos manche wichtige Anregung, die für ihre weitere Arbeit im Interesse von Volk und Vaterland sicherlich von Nutzen sein wird.

von Volksgenossen an dieser Fahrt teilnehmen können, ist baldige Anmeldung zu empfehlen.

Anmeldungen nehmen die Dienststellen der RSB. „Kraft durch Freude“ entgegen.

Schalksmühle

Dahlebrück

Kaninchenzuchtverein Dahlebrück.

Auf der am vergangenen Sonntag in Dedinghausen stattgefundenen 1. großen Sauerlandschau war auch der Kaninchenzuchtverein Dahlebrück erfolgreich vertreten. Von 26 ausgetesteten Tieren konnten 17 Preise errungen werden. Auf die hiesigen Bückler entfielen: 4 Ehrenpreise, 3 erste Preise, 3 zweite und 7 dritte Preise. Außerdem erhielten 3 Tiere eine lobende Anerkennung. Eine gewiß erfreuliche Bilanz für den noch jungen Verein. Im vergangenen Jahre hat der Verein 218 Jungtiere gezüchtet. Geschlachtet wurden 148 Tiere. Der Fleischgewinn von den geschlachteten Tieren betrug insgesamt über 600 Pfund. Der noch bestehende augenblickliche Zuchttierbestand beträgt 83 Tiere. Weiter wurden im vergangenen Jahre 93 Felle erster Qualität gewonnen. Die Fachschaft Selbstversorger hielt in der Zeit vom 19. bis 24. November v. J. im Vereinslokal Thienemann einen Pelznähtkurs unter der Leitung von Frau Cordes, Plettenberg, ab. 64 Felle wurden zu 26 Stück allerlei Arten von Fellstücken verarbeitet. Die Frauen der Bückler schließen sich dieser Fachschaft an, um auf billigen Wege in den Besitz solcher Pelzjachen zu gelangen. Der Verein hat somit im vergangenen Jahre schon erfolgreich an der

Achtung! SN-Sportabzeichen!

4. G. A. G. Standort Halver.

Am Freitag, dem 15. Januar 1937 abends punkt 20 1/2 Uhr beginnt der nächste Dienst und zwar nur für

Abteilung II, Halver

Abteilung IV, Carthausen

Antreten im Lokal Böhle-Eichholz für beide Abteilungen.

U. a. Vorbereitung der Prüfung Gruppe I.

Es hat grundsätzlich jeder anzutreten.

Der Lehrgangsleiter:

Grüber, Obersturmführer.

Volksernährung durch die Gewinnung von über 300 kg Fleisch mitgeholfen. Der Winterhilfe wurde ebenfalls ein entsprechender Betrag überwiesen. Im Laufe dieses Monats kann der Verein auf ein 2jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß findet am Sonnabend, dem 23. Januar im Vereinslokal Thienemann, im Dahl, unter den Vereinsmitgliedern mit deren Frauen ein Familienfest statt. U. a. findet auch ein Gemeinschaftsessen statt.

Kierspe

Ehre dem Alter.

81 Jahre alt wurde Frau Witwe Haase hiersebst, während Frau Wilhelm Seiffinghaus ihr 78. Lebensjahr vollenden konnte.

Kierspe-Bahnhof

Die Bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft e. G. m. b. H.

in Kierspe-Whf. hielt im Hotel Cramer ihre ordentliche Generalversammlung ab, die infolge Erkrankung des Vorsitzenden Bauer Fritz Jienburg vom stellv. Vorsitzenden Bauer Ernst Jastenrath eröffnet und geleitet wurde. Er begrüßte neben den Genossenschaftsmitgliedern insbesondere den Leiter des Verbandes ländlicher Genossenschaften Münster, Herrn Werdes, sowie den Ortsbauernführer Pg. Turd, Quabede. Vor Eintritt in die Tagesordnung wies der Versammlungsleiter Jastenrath darauf hin, daß der Geschäftsführer Rodemann am 1. Oktober 1936 auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft in Kierspe-Whf. zurückblicken konnte. Bauer Jastenrath sprach ihm aus diesem Anlaß den Dank der Genossenschaft für seine mustergültige Tätigkeit aus und betonte, daß gerade unter seiner Tätigkeit die Genossenschaft überaus gut geleitet worden sei. Anschließend nahm Herr Werdes das Wort, um dem Geschäftsführer Rodemann den Dank des Verbandes für die mustergültige Geschäftsföhrung auszusprechen. Er überreichte ihm in Anerkennung seiner Verdienste eine Urkunde des Verbandes ländlicher Genossenschaften, wobei er erwähnte, daß die hiesige Genossenschaft mit zu den besten von Westfalen zähle. Der Versammlungsleiter bestimmte zu Stimmzählern die Mitglieder Gustav Seufte und Wilhelm vom Ort, zur Protokollföhrerin Fräulein Elte Nötelmann. Alsdann verlas der Geschäftsführer die einzelnen Punkte des Geschäftsberichtes, sowie die Gesamtbilanz. Diese wurde von der Versammlung einstimmig genehmigt. Der Prüfungsbericht ländlicher Genossenschaften wurde vom Aufsichtsratsmitglied Rosenfranz verlesen. Dieser berichtete eingehend über die Tätigkeit des Aufsichtsrates und sprach dem Vorstand sowie dem Geschäftsführer den Dank für die im verflossenen Geschäftsjahre geleistete Arbeit aus. Dem Vorstände, dem Aufsichtsrat und dem Geschäftsführer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Bezüglich der Verwendung des Reingewinns wurde einstimmig beschlossen, diesen in Höhe von RM. 3897,73 dem Reservefonds zuzuföhren. Die statutengemäß auscheidenden Vorstandmitglieder Fritz Jienburg und Hermann Rodemann, sowie die auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Karl Berges und Aug. Busch wurden einstimmig wiedergewählt, welche die Wahl annahmen. Weiterhin wurde folgender Beschluß gefaßt: Der § 16 Absatz 2 des Statuts wird wie folgt geändert: „Der Vorstand besteht aus dem Vorsteher, dessen Stellvertreter und 5 weiteren Mitgliedern“. Dem Geschäftsbericht ist weiter zu entnehmen, daß im abgelaufenen Geschäftsjahre der Genossenschaft 41 Mitglieder neu beigetreten sind und 16 zum Teil durch Tod oder infolge Fortzuges ausgeschieden sind, so daß der Mitgliederbestand am 30. 6. 1936 790 betrug. Im Bezugsgehalt wurden durchschnittlich mehr als 20 Prozent höhere Werte erzielt als im Vorjahre. Nachdem unter Punkt „Verschiedenes“ noch verschiedene Einzelheiten besprochen waren, gab Aufsichtsratsmitglied Rosenfranz einige Erläuterungen über die Maschinenbuchföhrung, worauf die Anschaffung einer Mercedes-Buchungsmaschine von der Versammlung einstimmig genehmigt wurde. Es wurde weiter beschlossen, die Höchstföhrungsgrenze auf RM. 2500 festzusetzen. Zum Schluß nahm der Versammlungsleiter noch einmal das Wort, um besonders dem Geschäftsführer und den Angestellten der Genossenschaft für die mustergültige Geschäftsföhrung seinen Dank auszusprechen.

Meinerzhagen-Balbert

Meinerzhagen

Das niederschlagsreichste Jahr 1936.

Die Niederschlagsmeßstelle in Schürfelde hat festgestellt, daß an 210 Tagen im vergangenen Jahr Niederschläge stattgefunden haben

Freude - Humor

Das Testament

Eine spleenige Geschichte — Von Herbert Steinmann

John Mac Carthy war tot und begraben. Mit allem Prunk und allen Zeremonien, die einem bedeutenden reichen Manne zutamen, war er in der prächtigen Gruft auf dem Zentralfriedhof beigelegt worden, die er sich bei Lebzeiten dort hatte erbauen lassen.

In dem berühmten Sitzungssaal zu Jeremynhall, dem Landgut, auf dem der Alte den größten Teil seines einlame Lebens verbracht hatte, waren die Verwandten zur Testamentseröffnung erschienen. John Mac Carthy war ohne Leibeserben und ohne Frau gestorben. Er war Zeit seines Lebens ein Geldraffer und egoistischer Verdienner, ein harter Gaffer und Gekost gewese. Daß er zudem ein bekannter und großzügiger Sammler von Antiquitäten, ein Freund des Pferdesports und sogar einige Jahre lang der Gouverneur seines Staates gewesen war, soll nicht verschwiegen werden.

Mr. James Blad, der langjährige Anwalt des Alten, warf vom Kopf der langen Tafel einen nachdenklichen Blick über die Versammlung. Vor ihm lag der schwarzverfiegelte Umschlag, der die letzten Verfügungen des Alten enthielt. Rechts von Blad beugte sich der blonde Kopf seines Kompagnons, Mr. Tittle, über einen Bogen weißen Papiers, das er gelangweilt befeuerte. Links saß schreibbereit ein zweiter Protokollant. Und hinter dem Rücken des Anwalts blickte aus schwarzem Rahmen das lebensgroße Bild des Verstorbenen mit dem bekannten ironischen Lächeln auf dem hageren, verkniffenen, blassen Gesicht auf die Trauerversammlung nieder. Sie waren alle gekommen, die sich zu der Verwandtschaft der Mac Carthys zählten. Onkel Tom aus New York und Tante Lissy aus Chicago, der Politiker Gerard Mac Carthy und der Antiquitätenhändler Mac Carthy-Rawlinson, der aus einer Seitenlinie stammte. Alle sahen sie so stattlich und stabil aus wie ihre Vorfahren, die sie durch die Erbschaft des Alten um ein beträchtliches zu vermehren gedachten. Nur ein Paar fiel, bescheiden am unteren Ende der Tafel sitzend, ganz und gar aus dem Rahmen. Das war ein junger, braungebrannter Mann in einer Lederjade, die hier in der Versammlung der Feierlichen — und teuren — schwarzen Trauerkleider besonders auffiel. Noch mehr fiel das blonde Mädchen im hellen Staubmantel auf, das dicht neben dem jungen Mann saß und unbefürchtet in die Runde sah.

„Unglaublich, so etwas!“ zischte Tante Lissy dem Politiker zu, „unglaublich, daß er sich noch her wagt, nach dem Krach, den er mit unsern teuren Verstorbenen gehabt hat!“

„Ja, Fred ist wirklich sehr aus der Rolle gefallen“, nickte der Angeredete. „Verdammter Narr hat er gesagt, damals, als unser lieber Verstorbenen ihn zum Kunstprofessor machen wollte. Aber Fred wollte dieses Mädchen — jetzt ist sie seine Frau — heiraten. Und er hat dem Alten den Sack vor die Füße geworfen, ist Autohändler irgendwo im Westen geworden und hat dieses Ding wirklich geheiratet. Nicht 'nen blanken Cent hatte sie. Und jetzt ist es wohl auch nicht besser. Nicht mal 'nen schwarzen Anzug hat er an, der kleine Narr!“

„Ja, warum die wohl hergekommen sind“, entzückte sich der Kunstprofessor nun auch, „die haben doch am allerwenigsten etwas zu erhoffen.“

„Ich bitte um Ruhe!“ Blad hatte sich erhoben und klopfte auf den Tisch. Erwartungsvolle Stille trat ein. Man hörte das Brechen der Sie-

gel, das Knistern des Papiers. Blad durchlas den Inhalt. Auf seinem Gesicht stand ein seltsames Leuchten.

„Ladies und gentlemen! Ich habe sie nunmehr mit dem wesentlichen Inhalt des Testaments des verstorbenen Mr. John Mac Carthy, Ex-gouverneurs, ehemaligen Besitzers von Jeremynhall und der Mac-Carthy-Werte sowie des gleichnamigen Museums bekanntzumachen. Derselbe lautet: Zur Feststellung des Alleinbens verlange ich, daß jeder meiner teuren Verwandten mit in der Stunde der Testamentseröffnung in Gegenwart Mr. Blads und zweier weiterer unparteiischer Zeugen ein paar Worte des Nachrufes widmet. Erbe wird nach den folgenden, erst nachher bekanntzugebenden Richtlinien und nach der Ueberzeugung Mr. Blads und seiner beiden Beisitzer derjenige meiner Verwandten, der meiner eigenen weiter unten niedergelegten Meinung über mich, meine Verdienste und mein Leben am nächsten kommt. Meine Herrschaften! Ich bitte um ihre Meinungsäußerung in diesem Sinne!“

Verlegenes Schweigen. Verwundert sahen sich die Verwandten an. Dann erhellen sich die Miemen. Na, wenn weiter nichts verlangt wurde, als ein paar Worte über die Verdienste und das Leben des Alten, dann war die Erbschaft billig zu erlangen.

Als erster erhob sich der Politiker Mac Carthy. Er pries in wohlgeformten Sätzen die politischen Gaben des Verstorbenen, verwies auf die Tätigkeit, die jener während seiner vierjährigen Stellung als Staatsgouverneur ausgeübt hatte, und schloß mit dem Passus: „Ein großer Staatsmann, ein überragender Politiker ist von uns

Darüber lacht das Ausland...

Verdacht

Marianne war Modeberichterstatlerin. Beim Verlag Frauenfleiß. Eines Tages erhielt Marianne ihre Entlassung.

„Warum, meine Herren?“

„Unsere Leserinnen behaupten, Sie wären ein Mann.“

„Wie kommen Sie denn auf diese verrückte Idee?“

„Weil Sie immer wieder schreiben, wie man aus alten Hüten neue Hüte ohne große Kosten umarbeiten kann.“ (Answers.)

Die Autonummer

Kittys Führerschein ist jüngsten Datums. Kittys Wagen ist noch jüngerer Datums. Damit fährt Kitty selig durch die Gegend. Ein Schuhmann kloppte:

„Hallo, Fräulein! Sie haben ja keine Nummer am Wagen!“

Kitty Kitty:

„Nicht nötig! Ich weiß sie auswendig!“ (Answers.)

Vegetarisches Restaurant

Bilma machte ein vegetarisches Restaurant auf.

Im allerersten Stiel.

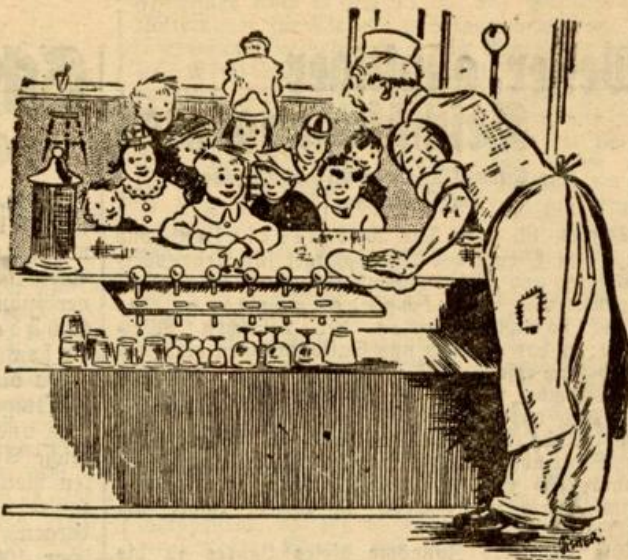
Im zweiten Monat ging Bilma pleite.

„Wiezo, Bilma?“

Strohkünder

„Ein Glas Milch, bitte — und zehn Strohs!“

(Tits Bits, Scherl — M.)



gegangen. Diese Tätigkeit im öffentlichen Interesse war das Glück und der Sinn seines Lebens.“

Dem widersprach heftig der nächste Redner. Es war dies der Kunsthändler Mac Carthy-Rawlinson. „Des teuren Verstorbenen Verdienste um die Kunst sind unvergänglich! Ich weise hier nur auf das von ihm gestiftete Museum hin und glaube, daß er in seiner Beschäftigung als Sammler das höchste Glück auf Erden, die Erfüllung seines Daseins gefunden hat!“

Thomas Mac Carthy, der bekannte Börsenmann, der als nächster herantam, lobte die ungewöhnliche Geschicklichkeit des Toten, mit der er seine Millionen verdient hatte und behauptete, der Kampf um den Gewinn sei der Reiz und die Freude im Leben des Alten gewesen.

Tante Lissy sprach mit tränenschnelzen Augen. Sie wies auf die Wohltätigkeit des Verstorbenen hin, der ungeheure Summen für die Bedürftigen gegeben hat. „Wohltätig zu sein, das war der Sinn seines Lebens!“

So zog ein ungeheurer Schwall von Lobreden

und Preisungen an den Ohren Mr. Blads und seiner Beisitzer vorbei, die mit unbewegten Gesichtern zuhörten. Am Ende hatte einer noch nicht gesprochen — der junge Fred Mac Carthy, der Mann, der in der Lederjade neben der blonden Frau im Staubmantel saß. Nur widerwillig erhob er sich, als Blad ihn dringend dazu auf-forderte.

„Liebe Verwandte“, sagte er und lächelte grimmig, „ich bin nicht hergekommen, um zu erben oder dem alten John zu lobhudeln. Ich hätte ihn nur gern nochmal gesehen. Denn dadurch, daß er sich mit mir verfrachtete, habe ich mein Lebensglück gemacht. Weil er mich nicht mehr unterstützte, hat er mich gezwungen, zu arbeiten und etwas zu werden aus eigener Kraft. Aber davon wollte ich nicht sprechen. Ich soll sagen, was ich von dem alten John und seinem Leben halte. Nun, ich will es sagen — er war ein verdammter alter Narr! Er hat Millionen auf Millionen gehäuft und ist am Leben vorbeigegangen! Nichts hat er gehabt von seinem Dasein. Nicht Frau, nicht Kind hat er zur Seite gehabt. Ein einsamer, verbitterter Mensch ist er gewesen und im Grunde hat er gepuffen auf die ganze politische Laufbahn, auf die Kunstsammlung, die Wohltätigkeit und was ihr da alles anführt! Er war ein Narr, ein armer, bedauerndwerter Narr! Ich gehe...“

Unter dem ausbrechenden Sturm der Entrüstung hatte er sich erhoben, er faßte die Hand seiner jungen Frau, die ihn vertrauensvoll und lächelnd ansah.

In die Entrüstung der Verwandten klang die ruhige Stimme Blads. „Einen Augenblick, Ladies und Gentlemen. Wir wollen noch hören, was der alte John Mac Carthy selber dazu sagt.“

Augenblicklich trat Stille ein. „Ich bin“, so schreibt John Mac Carthy in dieser seiner letzten Verfügung, „zu der Erkenntnis gekommen, daß ich mein Leben mit Nichtigkeiten verplempert habe, mit der Jagd nach dem Gelde, mit politischem Ehrgeiz, mit dem Ankaufen toter Kunstschätze. Dies alles hat auch meinen Mitmenschen wenig geholfen, da ich es nur aus dem Egoismus heraus tat, um die Leere meines Herzens zu betäuben. Heute, am Ende meines Lebens, würde ich all das dahingeben, um die wahre Liebe zu kennen, um eine Familie, eine Frau, Kinder zu besitzen. Ich war ein Narr! Das ist meine letzte Erkenntnis!“

In das atemlose Schweigen hinein fuhr Blad fort:

„Auf Grund dieses klaren Ausspruches und der vorausgegangenen Gedankenspiele habe ich im Einvernehmen mit meinen Beisitzern, im raschen Einklang mit den Testamentbestimmungen, Mr. Fred Mac Carthy, Autohändler in Dallas in Texas, als Alleinerben anerkannt!“

Städtisches Oberlyzeum Lüdenscheld.

Die Anmeldung für Sexta zu Ostern 1937 erbitte ich vom 18. bis 23. Januar zwischen 11 und 12 Uhr in der Schule. Geburtschein (Familienbuch) und Impfschein sind zweckmäßig gleich bei der Anmeldung zur Einsicht vorzulegen.

Frank, Direktor

Zwangsversteigerung

am 15. 1. um 11 Uhr in Meinerzhagen, Wirtschaft Rehört: 1 wenig gebrauchter großer Dreifachkasten,

am 16. 1. um 13,30 Uhr im Gerichtsgebäude:

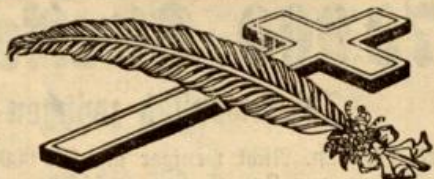
1 Posten Gardinen, Knöpfe, Spitzen, Erstickungswäsche, Schürzen, Woll, Kragen, Krawatten, Strümpfe, Haushaltswaren, Wolljaden, Spangen, Umschlag-lücher, Glasaar, Korsets, Anzüge, Mägen, Windjaden, u. a. m.

haben,
DGB.

5 Schmiede

für leichte Hämmer
für sofortige Lieferung

Webag, G. m. b. H.
Halver.



Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie die Herrlichkeit sehen.

Joh. 17, Vers 24.

Heute morgen 3 1/2 Uhr nahm der Herr meinen lieben Mann, unsern guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Müller und Bäcker Fritz Marcus

im fast vollendeten 78. Lebensjahre zu sich in die himmlische Heimat.

Sein Wunsch, bei Jesu, seinem Herrn zu sein, ist nun erfüllt.

Im Namen aller Trauernden:

Frau Fritz Marcus
Anna geb. Heute.

Rönahl, Schalksmühle und Marienheide, den 13. Januar 1937.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 16. Jan., nachm. 4 Uhr statt. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Tanz-Schule.

Ab DONNERSTAG, den 14. 1. 1937 unterrichte ich in HALVER, „HAUS ZUR FUHR“ in

modernen deutschen Tänzen.

Unterricht von 8—10 Uhr abends. Teilzahlungen pro Unterrichtsabend RM. 1.50 gern gestattet.

Halver, 9. 1. 37.

Fr. Kattwinkel, Tanzlehrer.

Werde

Mitglied

der NS-Kulturgemeinde und

Kämpfer für die Deutsche Kultur!

Junges, tragendes

offr.



Milchschaf

zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschft. des Allg. Anzeigers Halver.

Bandagen - Wintzer

Lüdenscheld, Humboldtstr. Ecke Thünenstr. Fachgeschäft und Werkstatt für Kunstglieder, Fußeinlagen etc. Alle Krankenpflegeartikel. Lieferant aller Krankenkassen.



Samstag, 16. Jan., ab 8 Uhr
Sonntag, 17. Jan., ab 4 Uhr

großes Bockbierfest

i. Gasth. z. Ennepo.

Für Stimmung u. Humor in schön dekorierten Räumen ist gesorgt.

Es ladet freundlich ein

Otto Clever.

Jagdbezirk Buschhausen.

Das

Rebessen

findet am Samstag, den 16. Januar, abends 8 Uhr, in der Sommerfrische Buschhausen statt.

Füllhalter, Briefpapier, lose, in Blocks und Kasetten, Schreibzeuge in Holz, Glas und Marmor, Schreibmappen, Amateur-Alben, empfiehlt Wilh. Bell jr., Halver.